



Netzwerktreffen des Quality Audits in Greifswald „Benchlearning“-Workshop Lernen durch Praxisvergleich und Dialog am 7. Mai 2015

Kurzzusammenfassung (Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum)

Nutzung des Informationssystems am Beispiel Lehrberichte

Worüber wurde gesprochen?

- Nutzen von Lehrberichten (Intern vs. Extern)
- Screening auf Studiengangsebene (Datenmengen, Marker definieren anhand von Bildungs-/Qualifikationszielen)
- Frühwarnsystem

Identifizierung geeigneter Lösungsansätze, Erfolgsfaktoren im Dialog

- Aufbau und Inhalt des Lehrberichts sind abhängig vom jeweiligen Adressaten
- Gestaltung der Lehrberichte ist personenabhängig (z. B. Studiendekane, Studierendenvertretung wechseln in regelmäßigen Abständen); es sollte ein „Trainingsprogramm“ für die neuen Personen geben, damit diese wissen, was ihre Verantwortung und Aufgaben sind
- Schaffung von Austauschformaten in denen die Akteure darüber reden, was mit erhobenen Daten passiert und wie man diese weiterentwickelt (Interaktion) (beispielsweise Qualitätszirkel, Ombudsperson, Kontaktstelle Studierendenservice, Benchlearning auf Fakultätsebene)
- Trainingsprogramme für „Akteure“ (beispielsweise beim Amtswechsel der Studiendekane)

„Definition und Überprüfung von Studiengangszielen“

Worüber wurde gesprochen?

- Vergleichende Bewertung der Praxisbeispiele
 - Greifswald: Bedarf externer Expertise bei der Studiengangentwicklung
 - Lüneburg: Programmbeirat, Entwicklungsgespräche
 - Potsdam: schriftliche Gutachten von externen Peers

Identifizierung geeigneter Lösungsansätze, Erfolgsfaktoren

- Gutachten in externen Fachevaluationen bieten einen Mehrwert durch vordefinierte Leitfragen, die von den Gutachterinnen und Gutachtern berücksichtigt werden. Darüber hinaus dienen die Begehungen der Reflexion von Studiengangszielen; Zielstellung ist eine Aktualisierung der Ziele.
- Die Qualifikationsziele sind nicht im Leitbild der Universität Greifswald verankert und nicht an zentraler Stelle zusammengetragen. Daher wird empfohlen, dass die Qualifikationsziele eindeutig in einem Dokument zusammengefasst und in Zusammenarbeit mit dem Rektorat evaluiert werden. Sind die institutionellen Ziele eindeutig dargelegt, ist es einfacher, sie auch in untergeordneten Ebenen zu etablieren und deutlich zu machen.
- Ein Benchmarking mit der Universität Rostock bietet sich an.
- Externe Fachevaluationen sollten auch kurz nach der Einführung neuer Studiengänge stattfinden, um so gleich zu Beginn eine Überprüfung der Studiengangsziele zu gewährleisten.
- Fazit: Es gibt keine Musterlösung!

Weitere Schritte:

Am 23./24. Juli findet in Potsdam die Auswertung des Greifswalder Audits statt.

Herr Prof. Joecks wird im Rahmen dieser Veranstaltung vorstellen, welche Maßnahmen bezogen auf die vorgestellten Handlungsfelder/Problemstellungen geplant sind und bis wann diese umgesetzt werden (Follow-up).

AG „Nutzung des Informationssystems am Beispiel Lehrberichte“

Teil A (10.00-11.30 Uhr); Praxisbeispiele

- Input-Referat Herr Prof. Joecks (Greifswald)
 - Der Lehrbericht hat unterschiedliche Verwendungszwecke (Rechenschaftsbericht des Studiendekans, Außendarstellung gegenüber dem Land, Steuerungsinstrument für das Rektorat etc.), weswegen es schwierig ist, die entscheidenden Informationen bereitzustellen.
 - Die Menge an Daten und die Länge der Lehrberichte; Festlegung von Markern müssen optimiert werden.
 - Statistische Informationen sind in aggregierter Form oft nur unzureichend geeignet, um Handlungsweisen und Zukunftsprognosen zu schlussfolgern, daher sollten Lehrberichte so gestaltet sein, dass Probleme sichtbar werden.
- Input-Referat Herrn Niedermeyer (Potsdam)
 - Die Lehrevaluation erfolgt lernzielorientiert, d.h. die Lehrenden geben am Anfang an, welche Lernziele erreicht werden sollen (Onlinemaske) und die Studierenden geben an, ob diese Ziele erreicht wurden.
 - Die Universität Potsdam hat ein dezentrales Qualitätsmanagement; die Zentrale arbeitet den Fakultäten zu und ist Datenlieferer und Berater bei Qualitätsfragen.
 - Lehrberichte werden nicht gefordert, nach Bedarf erfolgt eine Studienverlaufsanalyse, die für interne Akkreditierungen genutzt wird.
 - Das Studierendenpanel befragt die Studierenden jährlich auf Studiengangebene; es handelt sich um eine Längsschnittbefragung, die gewissermaßen ein Frühwarnsystem darstellt (Aufzeigen von Trends).

Teil B (12.30-13.45 Uhr); vergleichende Bewertung und Identifizierung von Lösungsansätzen

- Möglichkeiten zur Gestaltung der Lehrberichte werden anschließend diskutiert; Ziel ist, dass ein Frühwarnsystem aufgebaut wird.
- Das Kenndatenset sollte u. a. folgende Daten umfassen: Abiturnote, Durchfallquote, Studienverzug, Auslastungsquoten, Internationalisierung (ausl. Studierende in Regelstudienzeit), Prüfungsportfolio, Arbeitsmarktfähigkeit, Einstiegsgehalt, Durchschnittsnote (Absolventen), Abbrecherquote, Was läuft gut im Studium? (offene Antworten), Was läuft schlecht im Studium? (offene Antworten), zusätzliche Fragen mit aktuellem Bezug.
- Installation eines Ampelsystems wird diskutiert.
- Ein generelles Problem besteht darin, Konsequenzen aus den Ergebnissen zu ziehen:
 - an der Universität Lüneburg finden hierzu bspw. jährlich Qualitätszirkel statt, in denen u. a. alle Ergebnisse von Studienbefragungen besprochen werden; die Daten sind transparent für jeden einsehbar; kritischere Punkte bzw. Lösungen werden besprochen
 - Herr Offergeld (Saarbrücken) teilt mit, dass die Universität Saarbrücken das Instrument der Lehrberichte nicht mehr nutzt („Lehrberichte als Datengrab“); die Daten werden abhängig von den definierten Zielen erhoben, zudem werden systematisch Gespräche mit Studierenden geführt, um Lösungen für Probleme zu finden.
 - Herr Prof. Joecks (Greifswald) spricht in diesem Zusammenhang das Thema Beschwerdemanagement an; in Saarbrücken ist die Kontaktstelle Studierendenservice, welche am Qualitätsbüro angesiedelt ist, für Beschwerden zuständig; in Lüneburg erfolgt das Beschwerdemanagement über den AStA bzw. die Ombudsperson, die für Probleme der Studierenden zuständig ist.
 - Herr Reihlen (Lüneburg) regt an, „Benchlearning“ auf Fakultätsebene durchzuführen; ein Thema wird ausgewählt und die Fächer legen z. B. an einem Qualitätstag dar, wie sie dieses Thema behandeln bzw. was die erhobenen Kennzahlen dazu sagen.
- Zusammenfassende Erkenntnisse des Workshops:
 1. Aufbau und Inhalt des Lehrberichts sind abhängig vom jeweiligen Adressaten
 2. Gestaltung der Lehrberichte ist personenabhängig (z. B. Studiendekane, Studierendenvertretung wechseln in regelmäßigen Abständen); es sollte ein „Trainingsprogramm“ für neue Personen geben, damit diese wissen, welche Aufgaben und Verantwortungsbereiche damit einhergehen

3. Schaffung von Austauschformaten in denen die Akteure darüber reden, was mit den erhobenen Daten passiert und wie man diese weiterentwickelt (Interaktion)

AG „Definition und Überprüfung von Studiengangszielen“ Teil A (10.00-11.30 Uhr); Praxisbeispiele

- Input Dr. Fritsch (Uni Greifswald)
 - Im Rahmen der zweiten Begehung zur Systemakkreditierung (Juli 2014, März 2015) äußerte die Gutachtergruppe folgenden Entwicklungsbedarf:
 - keine systematische Einbindung der Berufspraxis in der Studiengangsentwicklung
 - keine direkte Verbindung zwischen institutionellen Zielen der Universität und konkreten Studiengangszielen
 - Erklärung: Leitbild der Universität diesbezüglich sehr vage formuliert, heterogene Ausgangslage im Hinblick auf Zielstellungen:

Quellen für die Definition und Operationalisierung von Qualifikationszielen

- primär: Bildungsziele der Bologna-Reform
- sekundär: Leitbild der Universität
- juristisch: Evaluationsordnung
→ Besonderheit: guidance muss erarbeitet werden (kein konkreter Arbeitsauftrag)

Organisation der Studiengangsprüfung

- Die Überprüfung der Angemessenheit wird im Verfahrensgang der Senatsstudienkommission geleistet.
→ Kritik der Gutachtergruppe: die Einbindung der Berufspraxis bei der Studiengangsentwicklung soll gestärkt werden, es sollte ein „Grundlagenpapier“ erstellt werden, welches die Greifswalder Besonderheiten berücksichtigt
- Lösungsansatz:
Gründung einer über alle Fakultäten hinweg besetzten AG „Bologna 3.0“ zur Erarbeitung von Vorschlägen für die Definition und Operationalisierung von Qualifikationszielen (Grundlage für Senatsstudienkommission)

Erwartungshorizont an kollegialen Austausch

- kurzfristig realisierbare Lösungswege (Stellungnahme gegenüber der Akkreditierungsagentur im August 2015)
- In welcher Form erfolgt eine systematische Einbeziehung der Berufspraxis in die Formulierung der Studiengangsziele an anderen Hochschulen?

Fragen/Ergänzungen

In welcher Form erfolgt die Berücksichtigung von *employability* in der Studiengangsentwicklung?

Inwiefern könnten überfachliche Qualifikationsziele für die Formulierung verwendet werden?

Die im Leitbild verankerten überfachlichen Qualifikationsziele entsprechen denen des Bologna-Prozesses, keine spezifische Konkretisierung für die Universität Greifswald oder einzelnen Studiengänge.

→ Grund: Problematik der gemeinsamen Formulierung an einer Volluniversität mit diversem Studienangebot

- Input Herr Barfknecht/Frau Heuser (Leuphana Universität Lüneburg)
 - Im Rahmen eines Rollenspiels unter Beteiligung aller Anwesenden wird das Verfahren der Studiengangsentwicklung an der Leuphana Universität Lüneburg demonstriert:
 1. Schritt 1
Formulierung der Studiengangs- und Qualitätsziele
involviert: Programmverantwortliche/r aus dem Fach, Bildungsministerium (Zielvereinbarung mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Niedersachsen), Hochschulleitung, Dekanat, Studierende, Fachgesellschaft, QM-Beauftragte, potentielle Arbeitgeber
→ heterogene Zielvorstellungen, es wird ein Set an Zielen definiert, welches schrittweise spezifiziert wird
 2. Schritt 2

Selbstdokumentation: Studiengangverantwortliche (Dekanat) dokumentieren Zielstellungen im Vorfeld erfolgt eine Prüfung durch Hochschulleitung, Dekanat und Ministerium hinsichtlich der Machbarkeit und Übereinstimmung des neu einzurichtenden Studiengangs mit dem Profil der Universität

3. Schritt 3

Gründung eines Programmbeirates (inhaltlich arbeitendes Gremium) für jeden neuen bzw. wesentlich geänderten Studiengang;
Mitglieder aus Qualitätsmanagement, Studierendenschaft, Berufspraxis sowie externe wissenschaftliche Peers (Fachgesellschaft);
der Programmbeirat trifft sich mindestens einmal vor Ort in Lüneburg

Tagung des Programmbeirates zu vorgegebenen Leitfragen

- Ressourcen
- adäquate Darstellung der Studiengangsziele
- Übereinstimmung mit Kerncurriculum
- Anschlussfähigkeit für Berufspraxis
- Anschlussfähigkeit Masterstudiengänge (auch an anderen Universitäten)

→ Verfassen eines Dokumentationsberichts

4. Schritt 4

Entwicklungsgespräch auf Grundlage des Dokumentationsberichts
involviert: Hochschulleitung, Dekanat, Studiengangsleitung, Qualitätsmanagement

es erfolgt eine formale Prüfung des Studiengangs hinsichtlich der ECTS-Vergabe sowie eine Bewertung des externen Feedbacks

→ Erstellung eines Kurzgutachtens, Siegel

5. Schritt 5

Langfristige Überprüfung
die Zielstellungen werden durch die Programmverantwortlichen in Tabellen zusammengefasst,
Aufnahme der relevanten Punkte in die Studienabschlussbefragungen

Fragen/Ergänzungen

- Für die Programmverantwortung wird keine zusätzliche Stelle ausgeschrieben, die beteiligten Professoren erhalten jedoch eine Zusatzgratifikation.
- Der Programmbeirat trifft sich in der Regel nur in der Anfangsphase der Studiengangsentwicklung. Darüber hinaus können weitere Treffen folgen (teilweise auch jährlich), jedoch sollten sich Beratung und Begutachtung nicht vermischen.
- Die Qualitäts- und Befangenheitsprüfung der Gutachter erfolgt seitens des Dekanats.
- Das Verfahren wird bei neu zu entwickelnden Studiengängen sowie bei wesentlichen Änderungen innerhalb eines etablierten Studiengangs (20% Änderung in Absprache mit dem Programmverantwortlichen; beispielsweise bei Wegfall eines Schwerpunkts) angewandt.
- Die Ressourcen der Programmakkreditierung belaufen sich auf 1.000 Euro pro Studiengang und Jahr; im Zuge der Systemakkreditierung erhält der Programmbeirat genau diese Leistung (interne Investition).
- Die Leitfragen sind für die Tagung des Programmbeirates globaler gehalten, werden aber zur Dokumentation im Programmordner in Checklisten erfasst. Der Fokus der Gutachter liegt ausdrücklich auf der inhaltlichen Gestaltung, die formalen Aspekte (ECTS etc.) werden seitens der QM-Beauftragten der Leuphana bearbeitet.
- An der Leuphana hat sich die Arbeit mit Piloten bewährt (bevor feste Verfahren vorgeschrieben werden und alle Gremien bemüht werden).

- Input Frau Fuhrmann (Universität Potsdam)
 - Neue Studiengänge
neu einzurichtende Studiengänge werden im Rahmen des Prozesses „Neue Studiengänge einrichten“ ausgearbeitet, um Alleingängen vorzubeugen:
 1. Schritt 1
Perspektivgespräch
 - Vorstellung des Studiengangs durch Ideengeber
 - Prüfung der Profilpassung durch das Präsidium
 2. Schritt 2
Ausarbeitung des Studiengangskonzepts anhand von konkreten Leitfragen, die im zweiten Perspektivgespräch beantwortet werden sollen.
 3. Schritt 3
Perspektivgespräch (bei positivem Verlauf des 1. Perspektivgesprächs und der Prüfung)
involviert: Fachvertreter, Dekanat, QM-Beauftragte, Dezernat Planung und Statistik, Zentrum für Qualitätsentwicklung (ZFQ), Dezernat Studien
Vorstellung eines im Vorfeld erarbeiteten Konzepts (Studiengangsziele, Verhältnis zum Hochschulplan, Leitziel, Standards von Fachgesellschaften, Berufspraxis) sowie einer groben Modulstruktur.
Hilfestellung: Checkliste mit konkreten Fragen, Unterstützung der Programmverantwortlichen durch fakultätseigene QM-Beauftragte
Das ZFQ stellt Links zur Berufspraxis und Fachgesellschaft zur Verfügung
 4. Schritt 4
Beauftragung der Fakultät (bei positivem Verlauf des 2. Perspektivgesprächs)
Für jeden neuen Studiengang: Bildung einer Studienkommission/Gremium für Einrichtung und Weiterentwicklung der Studiengänge (50% Lehrende, 50% Studierende) nimmt Arbeit auf, unterstützt durch QM-Beauftragte:
 - Qualifikationsziele sollen sich in Modulen und Lehrveranstaltungen widerspiegeln
 - Bei Masterstudiengängen: 40% der Lehrveranstaltungen müssen speziell für den Masterstudiengang angeboten werden; nicht kapazitätsneutral
 - Evaluation soll einmal pro Regelstudienzeit erfolgen, für die Evaluation ist die jeweilige Fakultät verantwortlich

Hochschulinterne Akkreditierung

Zur Einbindung der Berufspraxis: Grundsätzlich muss das Fach darlegen, inwiefern Empfehlungen des Wissenschaftsrats, der Berufspraxis und/oder externer Wissenschaftsvertreter bei der Studiengangsentwicklung berücksichtigt wurden.

1. Schritt 1
ZFQ erstellt Qualitätsprofil (Evaluationsergebnisse des Studiengangs, kurzer Selbstbericht, Modulhandbücher, externe Vorgaben, Studiengangsziele, Grad der Einbindung externer Vertreter etc.
2. Schritt 2
Konzept wird wissenschaftlicher und berufspraktischer Prüfung durch externe Gutachter unterzogen.
 - Es erfolgt keine Vor-Ort-Begehung.
 - Bei Bedarf wird ein zweites Gutachten erstellt.
 - Die wissenschaftlichen Gutachter erhalten 250 Euro.
 - Die Vertreter der Berufspraxis werden aus dem Gutachterpool der Universität Potsdam akquiriert; eine Bezahlung erfolgt nicht.
 - Lehr- und Lernziele werden in den einzelnen Lehrveranstaltungen überprüft.

Im Modulkatalog verankert:

- Welches sind die Ziele und in welchen Modulen finden sie sich wieder?
- Aufteilung: 18 ECTS berufsqualifizierende Schlüsselkompetenzen; Module für überfachliche/wissenschaftliche/interkulturelle Kompetenzen (gesamt 30 LP)

Fragen/Ergänzungen

- An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät besteht für jeden Studiengang (ggf. inklusive des entsprechenden Lehramtsstudienganges) eine Studienkommission. An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät besteht eine Studienkommission, die sich in mehrere AGs aufteilt.
- Die nicht stattfindende externe Begutachtung wird durch die Qualität des Selbstberichts sowie die Einbindung der Studierenden ausgeglichen. Darüber hinaus erfolgt einmal pro Regelstudienzeit eine externe Evaluation. Des Weiteren wird alle drei Jahre eine Prüfung der QM-Umsetzung (Meta-Evaluation) mit wechselndem Schwerpunkt durchgeführt, wiederum unter Einbeziehung der Studierenden.
- Die Evaluation des Akkreditierungsvorgangs wird im Beirat des Zentrums für Qualitätsentwicklung (ZFQ-Beirat) besprochen. Grundlage sind Befragungen der Programmbeiratsmitglieder sowie persönliche Gespräche mit allen Beteiligten. Der Akkreditierungsvorgang kann außerdem Thema der Meta-Evaluation sein.

Kurze Diskussion, weitere Anmerkungen

Herausforderung der Berücksichtigung von Leitbild, Qualifikations- und Studiengangszielen

Lösungsansätze:

- Konkretisierung von Kernbegriffen (Bsp. Interdisziplinarität, Internationalität etc.) sowie Entwicklung eines Drei-Kategorien-Spektrums zur Selbsteinordnung der einzelnen Studiengänge hinsichtlich dieser Kernbegriffe (allerdings Frage der Messbarkeit)
- klare Unterscheidung zwischen Studiengangs- und institutionellen Zielen
- in welchem Maße können Qualifikationsziele quantifiziert werden?

Teil B (12.30-13.45 Uhr); vergleichende Bewertung und Identifizierung von Lösungsansätzen

Vergleichende Bewertung der Praxisbeispiele

Universität des Saarlandes

Die Qualifikationsziele wurden aus dem Leitbild der Universität abgeleitet und daraus Instrumente entwickelt, mit deren Hilfe die Prüfung auf Fachebene umgesetzt werden konnte. Die Ausprägung der Ziele in den Fächern wird durch ein Raster erfasst, in welchem sieben Begriffe aus dem Leitbild aufgenommen sind. Die Fachvertreter sollen eine fachinterne Verortung der Studiengangsziele auf dem Raster vornehmen. Dabei ist keine Skalierung vorgesehen, es geht um die Erstellung eines Studiengangsprofils (nicht um Stärken oder Schwächen). Die Studiengangsziele sind in der Praxis somit schon im Voraus definiert und werden in das Raster eingetragen. An der Erarbeitung der Studiengangsziele waren Studiengangsverantwortliche beteiligt, bevor das Konzept in der Studienkommission vorgestellt wurde. Vertreterinnen und Vertreter der Berufspraxis waren nicht beteiligt.

Die Überprüfung/Messung der Einschätzung erfolgt durch eine Examensklasse, so wird beispielsweise gefragt: „Wie ist der Forschungsbezug im Studiengang realisiert?“

Aus dem Raster lassen sich Fragen für die Konzeption von neuen Studiengängen ableiten.

Das gesamte Prozedere von der Definition der übergeordneten Qualifikationsziele bis hin zum Raster/der Mantelskala, in der jetzigen Form hat ca. zwei Jahre gedauert.

Universität Lüneburg

An der Universität Lüneburg existierte bereits ein allgemeines Leitbild der Universität, aus dem die Qualifikationsziele abgeleitet wurden. In Kurzbeschreibungen der Studiengänge ist die konkrete Benennung der Ziele verpflichtend. Aus diesen Beschreibungen können Items zur Befragung der Absolventinnen und Absolventen abgeleitet werden, die die Erfüllung der Ziele evaluieren.

Die Ziele werden auf allen Ebenen deutlich gemacht und sind so auch Teil der Modulbeschreibungen, so dass sie von den Prüfenden berücksichtigt werden können.

Identifizierung von Erfolgsfaktoren

So lange eine institutionelle, zentral verankerte Strategie nicht vorhanden ist, kann in den Fächern/auf Studiengangsebene kein Standard erfüllt werden. Werden die Ziele konkretisiert, können daraus Ideen generiert werden, wie sie in die Studiengänge hineingetragen werden können.

Gutachten in externen Fachevaluationen bieten einen Mehrwert durch vordefinierte Leitfragen, die von den Gutachtenden berücksichtigt werden. Darüber hinaus dienen die Begehungen der Reflexion von Studiengangsziele; Zielstellung ist eine Aktualisierung der Ziele.

Empfehlungen

Wichtig ist die Unterscheidung von Qualitäts- und Qualifikationszielen, die in den Dokumenten der Universität Greifswald nicht deutlich wird.

Die Qualifikationsziele sind nicht im Leitbild der Universität Greifswald verankert und nicht an zentraler Stelle zusammengetragen. Daher ist die Empfehlung, die Qualifikationsziele eindeutig in einem Dokument zusammenzufassen und in Zusammenarbeit mit dem Rektorat zu evaluieren. Sind die institutionellen Ziele eindeutig dargelegt, ist es einfacher, sie auch in untergeordneten Ebenen zu etablieren und deutlich zu machen.

Ein Benchmarking mit der Universität Rostock bietet sich an, da beide Universitäten die gleichen Ziele haben.

Externe Fachevaluationen sollten auch kurz nach der Einführung neuer Studiengänge stattfinden, um so gleich zu Beginn eine Überprüfung der Studiengangsziele zu gewährleisten.